

KAPITEL 10

MUSEUMSJAGD IN DER VORDERPFALZ

Es hätte so ein schöner Tag werden können.

Sprechen wir über die Vorderpfalz: Einkesselt zwischen dem rechtsrheinischen Baden-Württemberg und Weinbergen auf der anderen Seite gibt es in diesem dicht besiedelten Gebiet außerhalb der menschlichen Bebauung eigentlich nur eines: Felder, oder Äcker. Ich weiß nicht einmal, ob es da einen Unterschied gibt. Hier wächst alles, was man als Kind im Regelfall und oft genug auch als Erwachsener verschmählt: Gemüse. Sogar verdammt viel Gemüse. Außer Kakao, Kaffee und Hanf wächst hier ziemlich alles, wobei ich mir bei Letzterem nicht so sicher bin.

Wenn ein Landwirt mit schwerem Gerät sein Feld durchpflügte, passierte es immer wieder, dass alte Gegenstände ans Tageslicht befördert wurden. Nein, ich meine keine Weltkriegsbomben wie in Landau oder Ludwigshafen, sondern irgendwelche Gegenstände oder Knochen unserer Urahnen. Zum Beispiel römische Goldmünzen wie im Hortfund von Neupotz, der im Historischen Museum der Pfalz in Speyer zu bewundern ist. Oder etwas Bronzehaltiges aus der Keltenzeit, bis hin zu Teilen des legendären Nibelungenschatzes. Gut, da habe ich jetzt etwas zu dick aufgetragen, der Schatz der Nibelungen harrt zurzeit noch auf seine Entdeckung. Aber in Richtung Dannstadt ist bereits

seit Jahrhunderten ein keltisches Gräberfeld bekannt. Damals gab es vermutlich die Nibelungen überhaupt noch nicht.

Ebenso wertvoll ist der Goldene Hut von Schifferstadt. Das keltische Stück ist, wie der Name sagt, aus reinem Gold, und wurde im 19. Jahrhundert im Norden von Schifferstadt gefunden. Natürlich beim Pflügen eines Ackers.

Dieser Hut gehörte seit Jahren zur Schifferstadter Dreieinigkeit, die jeder Bürger und jeder Tourist gesehen haben muss: Goldener Hut, Altes Rathaus und die Leichenhalle am Waldfriedhof mit seiner schlichten Standardarchitektur der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts.

Damit war jetzt Schluss: Schifferstadt hatte seine Einmaligkeit im Rhein-Pfalz-Kreis verloren. Denn vor vier Tagen wurde in wenigen Kilometern Entfernung auf der Gemarkung Fußgönheims ein weiterer Goldener Hut gefunden, der in Größe und Vollkommenheit dem Schifferstadter weit überlegen war. Im Schifferstadter Stadtrat und in sämtlichen Ausschüssen beriet man seitdem in wilder Hektik, wie man diese Schmach wieder wettmachen könnte und Schifferstadt mit einem neuen USP, wie man klugscheißerisch zu einem Alleinstellungsmerkmal sagte, ausstatten könnte. Eine Bewerbung als Stadt der Kreisel, vorgebracht von einem Mitglied der Grünen, wurde aus Kostengründen abgelehnt. Hier galt bereits seit Jahren die Nachbargemeinde Limburgerhof mit ihrer Kreiselmania uneinholbar. Die zahlreichen Verkehrskreisel im Nordosten von Limburgerhof wirkten aus der Luft wie die olympischen fünf Ringe,

auch wenn es in Limburgerhof auf engstem Raum einige mehr waren. Das war's dann aber mit dem Olympia-bezug im Nachbardorf – Olympische Medaillen gab's nur in der Rettichstadt, was das Ringermuseum nicht müder wird zu betonen.

Verlassen wir nun die existenziellen Probleme der größten Gemeinde des Rhein-Pfalz-Kreises und wenden uns dem noch beschaulichen Fußgönheim zu. Bevor das goldene Prachtstück zu einer Untersuchung an eine renommierte Universität geschickt werden sollte, bekam die Bevölkerung heute die Gelegenheit, es im Heimatmuseum Fußgönheim im Hallberg-Schloss bewundern zu können. Hätte sie zumindest, wäre nicht der Leiter des Heimatmuseums kaltblütig ermordet worden. Dem nicht genug, waren der wertvolle Hut und weitere Ausstellungsstücke spurlos verschwunden. Zwei Stunden nachdem der tote Eberhard Deumann aufgefunden wurde, war ich als ermittelnder Kommissar vor Ort und konnte mir ein erstes Bild von diesem grausamen Geschehen machen.

Das halbe Museum war verwüstet, es sah nach einem größeren Kampf aus. »Deumann wurde mit einem Hammer oder einem ähnlichem Gegenstand erschlagen«, berichtete mir einer der Spurensicherer. Nach diesem Hinweis verzichtete ich, die Leiche anzuschauen, da ich auf dem Anfahrtsweg einen kleinen kulinarischen Abstecher beim Imbiss Caravella eingelegt hatte. »Wurde nur dieser Goldene Hut gestohlen?«, fragte ich eine tränen aufgelöste Museumsmitarbeiterin. »Nein, es fehlen weitere kostbare landwirtschaftliche Expo-

nate, um die uns die Kollegen der benachbarten Museen schon lange beneiden.«

Diesen Hinweis konnte man nicht unbedingt als eine heiße Spur bezeichnen, doch zumindest als ersten Ermittlungsansatz war er zu gebrauchen. Natürlich konnten die flankierenden Diebstähle ein Täuschungsmanöver sein. Vielleicht war der Mörder nur an dem Goldwert des Hutes interessiert und wurde während des Diebstahls vom Opfer überrascht? Oder steckte gar der Schifferstadter Stadtrat oder eine andere Gemeindegruppe dahinter? Ein Geheimbund der Kelten? Nein, solche unrealistischen Ermittlungsansätze konnte man getrost Autoren wie Dan Brown überlassen.

Ich rief meinen Kollegen Jürgen auf der Dienststelle an, eine Koryphäe der Internetrecherche. Im Nu hatte er mir die Adressen der umliegenden Museen telefonisch durchgegeben. Dass es so viele gab, war mir bisher nie richtig bewusst geworden und brachte mir ein schmerzendes Handgelenk ein. Ich würde Tage benötigen, alle aufzusuchen und deren Leiter zu befragen. Aber so war ich wenigstens etwas an der frischen Luft und brauchte die dümmlich-nervenden Kommentare meines Vorgesetzten KPD nicht zu ertragen.

Ich beschloss, zunächst nach Mutterstadt zu fahren. Ständig kamen mir auf der Landstraße irgendwelche Oldtimer entgegen. Schon auf der Fahrt von Schifferstadt nach Fußgönheim waren mir eine BMW Isetta und ein Borgward Hansa 1800 aufgefallen. Eben gerade waren es zwei Messerschmitt Kabinenroller. Ich konnte zwar keinen Zusammenhang finden, dennoch fand ich

es seltsam, dass zeitgleich mit dem Verschwinden eines historischen Fundes so viele Oldtimer die Straße bevölkerten.

Mein Innendienstkollege Jürgen hatte dafür gesorgt, dass Roy Illert, der Chef des Mutterstadter Museums für Ortsgeschichte im alten Rathaus, anwesend war. Um einem lebenszeitraubenden Smalltalk zu entgehen, kam ich gleich zur Sache.

»Wie Sie noch nicht wissen können, wurde heute Morgen Ihr Kollege Deumann aus Fußgönheim ermordet. Von dem neu gefundenen Goldenen Hut fehlt seitdem jede Spur.«

Illert rang um seine Fassung. »Das darf doch nicht wahr sein! Eberhard war seit Jahren einer meiner besten Freunde und ein herzensguter Mensch. Und nur wegen dem blöden Ding wurde er erschlagen. Das gibt es doch nicht. Hoffentlich finden Sie bald den Mörder, damit er seine gerechte Strafe bekommt.« Er schüttelte den Kopf und fing an zu weinen, murmelgroße Tränen mäanderten in seinen akkurat gestutzten Vollbart. Ich stellte ihm noch ein paar Fragen, er konnte mir aber in der Ermittlungssache nicht weiterhelfen.

Etwas ratlos fuhr ich zurück nach Schifferstadt. Je näher ich kam, desto größer wurde auf den Straßen die Oldtimerdichte. Erst als ich im Ortszentrum in der Kirchenstraße ankam, erkannte ich, dass just heute die jährliche Oldtimerfahrt stattfand, die den Goldenen Hut nicht nur stolz in ihrem Namen führte, sondern auch jeden Teilnehmer mit einem Bild davon auf dem Startnummertäfelchen versorgt hatte. Wie könnte sich auf

dieses Markenzeichen der etablierten Veranstaltung der Fund eines zweiten Huts auswirken?

Quer über der Straße war ein weißes Tor montiert auf dem ›MAC – Schifferstadt« stand. Vor einigen Jahren dachte ich, dass es sich entweder um Werbung für einen einheimischen Computerladen oder um die Vorkündigung eines amerikanischen Burgerbraters, sich in unserer Stadt niederzulassen, handeln musste. Inzwischen wusste ich längst, dass sich hinter der Abkürzung der hiesige Motorsport- und Automobilclub verbarg.

Da sich gerade vor dem neuen und auch dem alten Rathaus der Zieleinlauf befand, war die Kirchenstraße für jüngeres Blech gesperrt und ich musste etwas entfernt parken. Die Tatsache, dass es sich um eine Feuerwehrezufahrt handelte, wirkte weniger bedrohlich als die Gestik der beiden Ordner des MAC, die mich an der Absperrung schleunigst aus dem Weg haben wollten. Schließlich liefen die Rallye-Teilnehmer hier im Minutentakt ein. Der Beschilderung setzte ich meine dienstliche Ausnahmeparkgenehmigung entgegen. War schließlich nur für ein paar Minuten. Es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn gerade in dieser Zeit in der Grundschule Nord ein Feuer ausbrechen würde. Außerdem war mein Sohn Paul zu Hause, was sollte also groß passieren?

Nachdem ich den knapp 200 Meter weiten Fußweg durch alte Autos, deren Fahrer und jede Menge Schaulustige ganz ohne Pause zurückgelegt hatte, gönnte ich mir zur Erholung eine kleine Auszeit, um die Vielfalt der alten Fahrzeuge zu bewundern. Wie gern würde

ich in einem dieser engen Kabinenroller als Beifahrer eine Runde drehen. Ich wusste nicht einmal, ob man überhaupt von Beifahrer sprechen konnte, schließlich saßen die maximal zwei Fahrzeuginsassen hintereinander. Voller Wehmut dachte ich an meinen alten 1200er VW Käfer, den ich vor vielen Jahren besaß.

Es half alles nichts, ich musste weiter. Direkt gegenüber dem neuen Rathaus, das auch schon ein paar Jahrzehnte auf dem Buckel hatte, befand sich das Gelände des Adlerhofes. Ein großes, zweistöckiges, im Winkel gebautes Haus, das lange vor meiner Geburt die Wirtschaft ›Zum Adler‹ beherbergte, war mein Ziel. Der große Hof war zwar als großer öffentlicher Parkplatz angelegt, was mir aber wegen der Oldtimerfahrt keinen Vorteil brachte. Alles war von Helfern fast schon seit Sonnenaufgang zugeparkt.

In dem historischen Adler-Gebäude befand sich im ersten Obergeschoss das Schifferstadter Heimatmuseum, das vom Verein für Heimatpflege unterhalten wurde. In rund einem Dutzend Räumen wurde dem Besucher ein interessanter Überblick von der Vor- und Frühgeschichte über die Stadtentwicklung bis zur Wohnkultur des 19. Jahrhunderts gegeben.

Fritz Benn, der Leiter des Museums war nicht allein.

Ein Typ, den das graue Hemd mit den gestickten Vereins- und Sponsorlogos als MAC-Vorstandsmitglied auswies, trieb sich nervös und auffällig unauffällig in der Ausstellung herum. Ob Nicklas, wie da auch stand, nun Nachname oder in vereinsüblicher Duz-Manier sein Vorname war konnte ich nur raten.

Während der Begrüßung teilte er mir mit, dass er zu den Organisatoren der Oldtimerfahrt gehöre und die Gelegenheit nutzen wollte, mit Herrn Benn über einen Anbau zu sprechen, um das Einzige in Ludwigshafen hergestellte PKW-Modell präsentieren zu können. Ich erfuhr, dass die Rheinische Automobil-Fabrik im Jahr 1953 in Ludwigshafen einen Wagen namens Champion produziert hatte, und der MAC davon zwei Stück erwerben konnte.

Diese Information war zwar interessant, taugte aber zur Entlarvung eines Mörders nur bedingt. Während ich den Museumsleiter Benn von der traurigen Sache informierte, beobachtete ich, wie sich dieser Funktionär Nicklas stets irgendwo in der Nähe herumtrieb, um ja alles hören zu können. Gab es doch eine Beziehung zwischen den historischen Wagen und dem Verschwinden des Hutes?

Stolz, und ich hatte das Gefühl, auch etwas erleichtert, zeigte mir der Museumsleiter Fritz Benn die Kopie des Schifferstadter Goldenen Hutes, die im Museum an prominenter Stelle präsentiert wurde.

»Ich kannte Herrn Deumann kaum«, antwortete er betroffen auf die Todesnachricht seines Kollegen. »Damit so etwas Schreckliches bei uns nicht passieren kann, werden wir in unserem Museum gleich nächste Woche eine Sicherheitsprüfung veranlassen.«

»Man sagt, dass es in Fußgönheim ein paar Ausstellungsstücke gibt, um die das Museum beneidet wurde.«

Benn überlegte eine Weile, bevor er nickte. »Das kann sein, Herr Palzki. Das trifft aber auf jedes Museum zu.

Wir haben selbst seltene regionale Exponate, die andere Museen liebend gerne besitzen würden.«

»Wann waren Sie das letzte Mal in Fußgönheim?«

Benn zögerte erneut, für mein Gefühl zu lang. »Das muss mindestens ein Jahr her sein. Wir Museumsleiter tauschen uns zwar regelmäßig aus, aber meistens treffen wir uns in einem Restaurant in Limburgerhof. Die letzte Zusammenkunft fand vor zwei Monaten statt.«

Ich bedankte mich für die Auskunft, nachdem ich erkannt hatte, auch in Schifferstadt nicht weiter zu kommen.

Dieser »wie auch immer«-Nicklas verabschiedete sich, ohne über seinen Namen aufgeklärt zu haben, ebenfalls. Im Hof angelangt, druckste er zunächst herum. Nach einem kleinen verbalen Motivationsschub meinerseits, begann er zu reden.

»Ist der Goldene Hut sehr wertvoll?«, fragte er naiv.

»Er ist aus Gold«, antwortete ich und wartete ab.

»Der da oben soll aber nur eine Kopie sein«, sprach der MACler weiter.

»Ist es keine Kopie?«, fragte ich überrascht und sah ihn direkt an.

»Mich hat die Reaktion von Herrn Benn überrascht, als ich vorhin die Vitrine öffnen wollte. Er hat beinahe einen Schlaganfall bekommen. Warum hätte er so reagieren sollen, wenn es doch nur eine billige Kopie ist?«

Ich überlegte. War dies nun ein vernachlässigbarer Nebenkriegsschauplatz oder ging es um viel mehr? War der Mord in Fußgönheim nur Teil eines viel größeren Komplotts? Und welche Rollen spielten Benn

und Nicklas? Dass der Oldtimerfreak nicht so unschuldig war, wie er vorgab, war mir längst klar. Einem hochgeschulten Beamten wie mir konnte man nichts vormachen.

»Ich werde mich drum kümmern«, sagte ich zu Nicklas. »Auch eine Kopie kann wertvoll sein, selbst wenn sie nicht aus Gold ist.«

Er ließ sich davon beruhigen und verabschiedete sich in Richtung seiner Clubkameraden. »Es gibt viel zu tun, wir haben ein volles Feld: 100 Starter«, sagte er zum Abschied.

Dies galt auch für mich. Der Aufwand war beträchtlich, doch schließlich gelang es mir, das Abschleppunternehmen zu überzeugen, meinen Wagen wieder vom Anhänger herunterzulassen. Die Argumente müssen leider unerwähnt bleiben, damit ich als Beamter juristisch nicht angreifbar werde.

Das Ringermuseum, das sich auf der anderen Seite des neuen Rathauses befand, ließ ich zunächst außen vor. Dort ging es vorrangig um sportliche Wettkampferfolge und um den hiesigen Sportverein. Das eventuell dort ausgestellte Medaillengold war um Jahrtausende jünger als das des Goldenen Hutes aus der Keltenzeit. Ein Goldener Hut hatte meiner Einschätzung nach mit einem Ringermuseum so viel zu tun wie ein Lehrer mit Pädagogik.

Meine nächste Etappe war die historische Schuhmacherwerkstatt in Dannstadt, auch wenn ich mir nicht richtig vorstellen konnte, wozu man dort einen Goldenen Hut brauchen könnte. Während ich in Gedanken

wild von Goldenem Löffel zum Goldenen Schuhlöfel assoziierte, verließ ich meine Heimatgemeinde in nördlicher Richtung. Nur wenige Meter weiter östlich wurde der Schifferstadter Hut gefunden. Der genaue Fundort war inzwischen mit einer Schautafel markiert, wobei Historiker in alten Plänen zwei Alternativfundorte ausgemacht haben. Entweder wusste man es selbst nicht mehr genau, oder der tatsächliche Ort fiel vor ein paar Jahren der neuen ICE- und sogar TGV-Trasse zum Opfer, die die alte Gleisstrecke über den Bahnhof abkürzte und die Fahrt nach Paris um zwei oder gar drei Minuten verkürzte.

Weiter ging meine Fahrt auf historischem Boden. Ein gutes Stück, bevor ich die A 61 überquerte, sah ich rechterhand das etwa einen Hektar große Dannstadter Gräberfeld. Die meisten keltischen Gräber stammen aus der Zeit zwischen 850 v. Chr. bis 350 v. Chr. Von den ehemals bekannten 200 Grabhügeln konnte man heutzutage noch etwa 140 ausmachen.

Während mir weitere Oldtimer entgegenkamen, konnte ich im Norden die ersten Häuser der Dannstadter Ortsbebauung ausmachen. Spontan fiel mir das regional bekannte Lied ›Mei Mudder hot en Gutselstand do drowwe uff de Dannstadter Höh‹ ein. Wie immer, wenn ich hier entlangfuhr, suchte ich erfolglos die Dannstadter Höh. Hier gab es weder einen nennenswerten Hügel noch einen Bonbonstand, wie das Gutsel korrekt auf Deutsch übersetzt hieß.

Kurz darauf erreichte ich das Dannstadt-Schauernheimer Heimatmuseum in der Hauptstraße. Wie ich aus

Jürgens Unterlagen wusste, hatte hier der Kultur- und Heimatkreis Dannstadter Höhe eine Dauerausstellung eingerichtet, in der es eine komplett historische Schuhmacherwerkstatt zu bewundern gab.

Offizielle Parkplätze gab es zur Genüge. Ich überprüfte zur Sicherheit mein Schuhwerk auf durchschnittliche Sauberkeit und stieg aus. Dieses Museum noch, sagte ich zu mir selbst, dann fahre ich wieder zurück ins Büro. Die restlichen grob geschätzten 1000 Museen, die es in der näheren Umgebung gab, konnten sich die Kollegen anschauen. Ich war mir sowieso so gut wie sicher, dass der neue Goldene Hut entweder bereits eingeschmolzen war oder in einer privaten und streng geheimen Sammlung seinen Platz gefunden hatte. Mit nur wenig Restmotivation ging ich über die Straße zum Museum. Ich wunderte mich über die sperrangelweit offenstehende Tür, dachte aber zunächst an nichts Böses. Ich vermutete, dass mein Kollege Jürgen in seinem Übereifer den Museumsleiter über mein Kommen informiert hatte. Falls er wider Erwarten der Täter sein sollte, war er damit gleichzeitig auch vorgewarnt.

Da ich auf mein Rufen keine Antwort erhielt, ging ich langsam in das Gebäude hinein, bis ich im dritten oder vierten Raum ein leises Stöhnen vernahm. Ich kam eine Winzigkeit zu spät. Der ehrenamtliche Museumsvorsitzende Ricco Kassandro verstarb schwer verletzt in meinen Armen. Aus seinem grauslich deformierten Hinterkopf tropfte Blut auf den Steinboden. Ein verschmierter Hammer lag unweit davon entfernt auf einem Tisch. Den Täter musste ich nur um Sekunden

verpasst haben. Der Museumsleiter öffnete ein letztes Mal seine Augen und mit letzter Kraft hauchte er mir ein paar Worte entgegen: »Ich wollte nicht, dass Deumann stirbt. Das war nicht meine Schuld. Es war –«
Kassandro schluckte Blut. »Ihn hat die Gier zerfressen. Der Hut steht in –« Das waren seine letzten Worte. Vor mir lag also der tote Mittäter. Mir blieb zunächst nichts anderes übrig, als telefonisch meine Kollegen zu informieren, damit die Spurensicherung die Arbeit vor Ort übernehmen konnte. Während des Wartens ärgerte ich mich über mein Zuspätkommen. Der Abschleppdienst in Schifferstadt war schuld, keine Frage. Wäre der bärbeißige Typ etwas zuvorkommender und meinen Argumenten gegenüber aufgeschlossener gewesen, hätte ich Kassandro retten und den Mörder fassen können. Zwei Tote wegen eines einzigen Hutes, das waren zwei Menschenleben zu viel. Nachdem die Spusi den Tatort übernommen hatte, fuhr ich deprimiert zurück zur Dienststelle nach Schifferstadt in den Waldspitzweg.

Meine Kollegen reagierten verständnisvoll und trösteten mich mit einer telefonischen Blitzbestellung beim Pizzalieferservice.

Während ich mithilfe zahlreicher Kalorien meine körperliche und geistige Vitalität wieder herstellte, sagte meine Kollegin Jutta Wagner: »Man muss auch mal Misserfolge wegstecken können, Reiner.«

Das Kauen der Pizza half. Anscheinend wurden dadurch meine Gehirnwindungen zu neuen Höchstleistungen angeregt. Ich grinste verschmitzt und antwortete: »Welcher Misserfolg, Jutta?«

»Äh, ja, du, äh, ich meine, den Täter«, stotterte sie hilflos herum. »Er ist dir ja durch die Lappen gegangen.«

»Ach was«, entgegnete ich mit einer legeren Handbewegung. »Ich weiß längst, wer der Täter ist.«

Frage: Wer ist der Täter und wodurch hat er sich ver-
raten?

LÖSUNG

Roy Illert, der Chef des Mutterstadter Museums für Ortsgeschichte, sagte zu Palzki, dass sein Kollege in Fußgönheim erschlagen wurde. Dieses Täterwissen konnte neben der Polizei nur der Mörder wissen.

- 92** Als Hortfund von Neupotz wird der mit 1062 Objekten und mehr als 700 kg größte römerzeitliche Metallfund Europas bezeichnet, der in den Jahren 1967-1997 bei der Kiesförderung aus einem Altrheinarm bei Neupotz ans Tageslicht befördert wurde.

<http://www.suedpfalz-tourismus.de>

Von »Kultur und Geschichte« zum »römischen Erbe«



93

Der Goldene Hut von Schifferstadt wurde 1835 bei Feldarbeiten auf einem Acker gefunden. Er besteht aus Goldblech und stammt aus der Bronzezeit. Er steht im Historischen Museum der Pfalz in Speyer. Eine Nachbildung ist im Heimatmuseum Schifferstadt vorhanden.

<http://www.heimatpflege-schifferstadt.de/golde-nerhut.htm>



94

Das Heimatmuseum Fußgönheim befindet sich im Hallberg-Schloss. Adresse: Hauptstraße 72, 67136 Fußgönheim

<http://www.hkk-fussgoenheim.de/>



- 95** Das Mutterstadter Museum für Ortsgeschichte im alten Rathaus befindet sich in der Oggersheimer Straße 10, 67112 Mutterstadt
<http://www.mutterstadt.de>



- 96** Das Alte Rathaus Schifferstadt wurde 1558 als Versammlungsort des Dorfgerichtes erbaut und ist eines der schönsten Rathäuser der Renaissancezeit in der Pfalz.
<http://www.schifferstadt.de/>
Über »Gaeste« kommen Sie zu »museen-historisches«



- 97** Der MAC – Schifferstadt organisiert unter anderem jährlich die Oldtimerfahrt »Goldener Hut«.
<http://www.mac-schifferstadt.de/>



- 98** Das Schifferstadter Heimatmuseum präsentiert in rund einem Dutzend Räumen Exponate aus der Schifferstadter Geschichte, Kultur und Kunst von der Steinzeit bis zur Gegenwart.
<http://www.heimatpflege-schifferstadt.de/>



99 Das Ringer-Museum ist an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat zwischen 10 und 12 Uhr geöffnet. Adresse: Bäcker-gasse 2, 67105 Schifferstadt

<http://www.ringermuseum.de/>



100 Das Naturschutzgebiet Dannstadter Gräberfeld liegt in der Gemarkung Dannstadt, südöstlich des Ortes. Der Bereich ist etwa einen Hektar groß und umschließt 32 Grabhügel.

http://www.gregor-muench.de/Urgeschichte_Pfalz.htm alternativ



101 Der Kultur- und Heimatkreis Dannstadter Höhe zeigt in seiner Dauerausstellung eine komplett eingerichtete, historische Schuhmacherwerkstatt. Adresse: Hauptstraße 139-141, 67125 Dannstadt-Schauernheim
<http://museenrheinpfalzkreis.jimdo.com/>



CARTOON

